

Gedichte

Autor(en): **Lang, Siegfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **14 (1946-1947)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINEM NEUGEBORENEN

*Auf den Füßen rosig klein
Richte bald dich auf!
Trittst in eine Welt hinein,
Kennst nicht ihren Lauf ..*

*Augenweide bleibst du lang
Wie du greifst und stehst,
Schwank mit Ruf und Träller-Sang
Durch die Zimmer gehst.*

*Buntes Ding und runder Ball
Rollt dir zu und flieht,
Jauchzen macht dich überall
Was im Licht geschieht.*

*Wie die weiche schwache Hand
Allem näher strebt!
Vogel, Blume, goldnem Sand
Sich entgegenhebt ..*

*Dunkler Himmel blaut dir her
Und du winkst ihm zu;
Mittag nimmt dich wie ein Meer
Auf in seine Ruh.*

*Weißt, daß dich die Sonne liebt,
Weißt noch viel von ihr ..
Diese Welt — die sich dir gibt —
Bleibe lange dir.*

PEREGRINUS

... trahit sua quemque voluptas

I

*Wie Sturzsee Kleinod aus dem Abgrund wirft,
So Spätjahr-Nacht, die dich herüber sandte
Auf meinen Weg, und deine Stimme lockte
Mit wenig Worten, doch so sicherem Ton . . .*

*In dieser Welt des trümmernden Gewirrs
War unser Gang durch brandende Allee,
Als nun ihr Schaudern schwieg — du lichtetes Haupt
Im Fahlmond lächelnd — wo zwei Eiben standen —
Der Anfang überschwänglich sanfter Lust?
Der Augenblick verfänglich reichen Trugs?
Die Frage wog noch nicht, nur: wie nicht kränken
Dich, raphaelisch mild Geschenk der Stunde?*

II

*Wer hat dies also gewollt?
Flüchtiger, nimmer zu Haltender
Doch aus der Ferne Schaltender
Mit mir, der nie dir gegrollt.*

*Kindlich betrübt in dem Dämmernden
Standest du, eins mit dem Herbstgeschwirr
Flatternden Blattes, im hämmernden
Regen verschworener Nacht.*

*Aengstig dein Los — und ich bang,
Fassend nicht, was dich von allen schied,
Nimmer gewahr, was in dir mich mied;
Zweifelnder noch bei dem schimmernden
Blick der mich werbend umschlang.*

*So bleibst du einsam mit Dir,
Dürftig, als wärst du in Fem und Acht,
Mutlos umhängt von geliebener Tracht —
Wie deiner Anmut zum Spott.*

*Daß ich — an anderem Ort —
Und in dem Tag jetzt, dem glühenden,
Und vor dem aus dir erblühenden
Glanze erstickte das Wort,*

*Weil deine Schönheit mich schlug!
Daß ich dich, blind, nicht erkannte,
Bis sich dein Aug von mir wandte . .
Sag, sprach das Herz dir: «genug»?*